

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 110 (1984)

Heft: 15

Illustration: [s.n.]

Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Giovanni erinnert sich:

Dem Werbe-Obersten zum Gedenken

Die Nachricht vom Tode des bekannten Zürcher Werbemanns und Obersten und noch vieles mehr Rudolf Farner ist mit einiger Verspätung auch zu uns ins Tessin gedrungen und hat mich an eine Begegnung, an eine einmalige persönliche Begegnung mit diesem Manne erinnert. Kompetenteres zu seinem Wirken wird ja wohl von kompetenterer Seite bereits zur Genüge und in würdigem Rahmen gesagt und geschrieben worden sein.

Vor längerer Zeit führte ich nördlich des Gotthards ein Doppel Leben. Jahrelang war ich nämlich ein rühriger Nachwuchsreporter bei Radio Zürich. Aber drei Wochen jedes Jahr war ich jeweils auch Mitläufer, Mitmarschierer beim berühmten Gebirgsbataillon 6 im berühmten Regiment 37 unter dem berühmten Obersten Farner Rudolf. Und da geschah es eben. Gegen Ende eines Wiederholungskurses, nachdem wir zwei Wochen lang eine Geröllhalde zusammen mit den Russen gegen die Natotruppen (oder war es damals, als wir

eine Maiensäss mit den Nationalchinesen von den Liechtensteinern befreit hatten? Ich habe die jeweiligen Ausgangslagen und dramatischen Kriegssituationen ohnehin nie richtig verstanden ...) verteidigt hatten, mussten wir zu Fuß noch einen Alpenpass überqueren.

Als wir endlich schmutzig, schimpfend und schwitzend oben ankamen – da stand auf einer Wiese eine ganze Reihe von «Maggi»-Ständen. Dort schenkten uns lächelnde Hostessen «Maggi»-Bouillon aus! Und dabei stand stolz und schmunzelnd Herr Oberst Farner. Er machte ja schliesslich für die «Maggi» Werbung. Aber dafür musste er dann büßen!

Zuhanden der Lokalsendung von Radio Zürich hatte ich nämlich – noch in Uniform – den Obersten in seinem Zürcher Hotelzimmer zu interviewen. Und nie habe ich einen Offizier so offen auch Kritisches übers Militär sagen hören, besonders was die damalige (heutige?) Ausrüstung der Gebirgsinfanterie betraf. Aber auch dafür musste er büßen!

Als das Interview am Samstagabend gesendet wurde, erkannte ich es nicht wieder, und vermutlich wird es auch Oberst Farner nicht wiedererkannt haben. Es war nämlich dermassenzensuriert, das heisst verschritten und verharmlost worden. Vom verantwortlichen Radiomann, der zwar nur Wachtmeister war, dafür nebenbei Werbung für «Knorr»-Suppen machte ...

Viele Politiker können ein Versprechen nicht von einem Versprecher unterscheiden.

Angestellter zum Direktor: «Ich habe keine Arbeit gesucht, sondern eine Stelle!»

Wie gefällt dir deine neue Stelle? — «Ich liebe meinen Job. Es ist nur die Arbeit, die ich hasse!»



En Nochpuur froogd am eene: «Globsch du enaad au, i sei en Schölm?» Doo säät der ee: «Jo hettocht (nein nein), aber wenns en andere säge wör anstatt du, denn wör is globe.» Sebedoni

Werner Reiser

Kurznachruf

«Fürchte dich nicht, es kommt noch viel schlimmer!»

Dieser Rat weckte und stärkte ihn ungemein.

Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Der Pfarrer zum Kirchenvorsteher: «Moorn fanged mini Färie aa. Hoffetli chönders mache ohni mich!»
«Keis Problem! Zum Jasse nämed mer eifach de Vikar.»

Der Besucher: «Chan Ires Büebli scho rede?»
Der Vater: «Aber sicher. Er sait scho ganz düütlich «Tanke!», wämenem öppis is Schparsäuli röhrt.»

Der Sohn ist vor zehn Jahren nach Amerika ausgewandert. Eines Tages kommt ein Brief ins Elternhaus. Mama öffnet ihn, schaut flüchtig auf den Briefbogen und sagt zum Gatten: «Du, de Herbert isch jetz meini z China, nüme z Amerika. Doo obe rächts schtoot: «Sing Sing, März 1984».

Arzt: «Händ Sie und Iren Maa scho emol trännti Färie gmacht?» — «Jo, vor vier Johr. Mir häts sehr guet gfale.» — «Und Irem Maa?» — «Weiss nid, dää isch nonig zrugg-choo.»



Der Hotelgast enttäuscht zum Concierge: «Aber Sie sagten doch am Telefon, ich bekäme ein Zimmer mit prächtiger Aussicht!»
«Ich hab' nicht gelogen. Aber sie kommt erst gegen sechs Uhr abends nach Hause, dritter Stock im Mietshaus gegenüber!»

Ist es wahr, dass du als Buchhalter fristlos entlassen worden bist? — «Ja, wegen unüberbrückbarer Differenzen.» — «Zwischen dir und dem Boss?» — «Nein, zwischen mir und dem Kassenbestand.»

Er hat einen bösen Auto- Unfall. Kommt zu sich, sagt zu dem Mann, der neben ihm steht: «Was ist überhaupt passiert?»
«Du bist mit 220 Stundenkilometern in einen Baum gerast.»
«Und was soll das Steuer- rad in meiner Hand, Herr Doktor?»
«Ich bin nicht der Doktor, sondern der Petrus. Und das ist kein Steuer- rad, sondern eine Harfe.»

Im Verhör: «Wieviel Geld war in der Kassette, die Sie mit Ihrem Komplizen zusammen geraubt haben?»
«Keine Ahnung, wir wollten sie ja, als Weihnachtsü- raschung, erst am Heilig- abend öffnen.»

Der Schlusspunkt

Alte Weisheit: «Es git nüt Tumms, wo nid au scho emol en Gschiide gsait hät.»